



Der Hauptgeschäftsführer Gesamtverband Kommunikationsagenturen GWA, **Henning von Vieregge**, (*1946) ist seit dem 1. März 1995 im Amt. Der promovierte Politologe arbeitete von 1977 bis 1994 in verschiedenen Positionen bei der Vereinigung der Hessischen Unternehmerverbände und beim Arbeitgeberverband Hessen Metall. Danach wechselte er zum Gesamtverband Werbeagenturen GWA e.V., der später seinen

heutigen Namen erhielt. Seit 1998 ist er Vorstandsmitglied der European Association of Communication Agencies, EACA, Brüssel, seit 2001 Chairman des National Associations Council (NAC). Vieregge engagiert sich in unterschiedlichen Funktionen in der Evangelischen Kirche. Er weiß: „Geschäftsführer eines Verbands zu sein ist nichts Revolutionäres, sondern etwas Evolutionäres.“

Der Ruhepol

EIN IN SICH RUHENDER VERBANDSMANAGER. GIBT'S DAS DENN? JA! DER LANDADELIGE HENNING VON VIEREGGE IST EIN SOLCH SELTENES EXEMPLAR.

Unbekümmert. Er teilt sich auf eine Art mit, für die die deutsche Sprache das Wort „unbekümmert“ bereithält. Was nicht „sorglos“, „leichtsinnig“, „flatterhaft“, „von nichts angefasst“ meint. Unbekümmert ist ein Mensch, der sogar dann zuversichtlich ist, wenn er Kummer hat, wenn ihn Trauer plagt, wenn Sorgen ihn umtreiben, wenn das Verzagen nach ihm greift.

Unbekümmert ist ein Mensch, der mit dem von den Nazis ermordeten Theologen Dietrich Bonhoeffer denkt: Ich glaube, dass mir nichts Sinnloses widerfährt und dass es für uns alle gut so ist, wenn es auch unseren Wünschen zuwiderläuft. Ich sehe in meinem gegenwärtigen Dasein eine Aufgabe und hoffe nur, dass ich sie erfülle. Henning von Vieregge ist unbekümmert.

Das zeigt sich nicht erst, seit dem Vater von drei erwachsenen Kindern und einer 13-jährigen Tochter im Juni dieses Jahres die Ehefrau, nach zwei Jahre dauerndem Krebsleiden, gestorben ist. Der Nachfahre mecklenburgischer Landadeliger hat schon vorher – und sei's durch die Wahl seiner beruflichen und ehrenamtlichen Funktionen – bewiesen, dass nichts ihn leicht erschrecken oder kleinkriegen kann.

Was damit zusammenhängen muss, dass, wie er erklärt, drei Leitsätze sein Leben bestimmen: „Erstens: Niemand lebt für sich allein, jeder hat gegenüber anderen Pflichten zu erfüllen. Zweitens: Die Familie – ihre Tradition

und Historie – spielt eine wichtige Rolle im Leben jedes Menschen. Drittens: Stillfragen sind keine Nebenfragen.“ Erstaunlich, wenn jemand mit solcher Lebensauffassung gleichzeitig feixend erzählt, er, ein in Lübeck Geborener, habe seine Kinder gefragt: „Wer, außer Thomas Mann und Willy Brandt, ist ein bedeutender Lübecker? Worauf seine Sprösslinge geantwortet hätten, das wüssten sie nicht, ahnten es indes: „Du!“

Auch wenn er anmerkt, er habe seine Dienstzeit bei der Bundeswehr als „Panzeraufklärer“ verbracht, „weil ich adelig bin“, ist keineswegs sicher, dass er das ernst meint. Dafür signalisieren die von ihm vorgetragenen Anekdoten aus jenen Tagen eine zu große Distanz zum Soldatischen.

Ähnlich beschreibt er seine Zeit im Vorsitz des Allgemeinen Studentenausschusses (ASTA) der Universität Köln. „Mit mir heute schleierhaftem Selbstbewusstsein“ habe er, „ein Liberaler“, dieses Amt übernommen und mit „unverschämter Rhetorik Professoren zum Schweigen gebracht“. Jetzt ordnet er seine damaligen Auftritte „dem Zeitgeist“ zu und sagt: „Ich glaube, ich war ziemlich grässlich.“ Aber: „Ich machte alles mit Hingabe.“ Und: „Wir haben mit dem autoritären Gehabe der Ordinarien aufgeräumt.“

Redet einer so von sich und seinem Tun, dann darf ihm abgenommen werden, dass er Schildkröten deshalb mag, weil sie ihn „an Verbandsmanager erinnern“. Die seien auch „langsam und stetig“. Überdies würden sie, falls sie denn alt würden, gleichfalls „weise“. Er habe wohl deswegen „von allen Seiten“ solche von Menschen gemachten Tiere aus verschiedenartigen Materialien geschenkt bekommen. Gekauft habe er sich nur eine. Und die sei „scheußlich“.

Ein unbekümmerter Mensch. Der spürt, dass seine Liebste mit der Gewissheit des Hamburger Dichters Wolfgang Borchert gegangen ist: *Die Erde sinkt zurück, / die Fesseln und die Schmerzen: / Ich bin am Himmel Stern geworden / und fühl' im All den Schlag / von Gottes weitem Herzen.* Hanjo Seißler

